

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 27 (1952)
Heft: 10

Artikel: Gasanwendung im Haushalt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darin, daß alle Leitungen für Gas, Wasser und Elektrizität sowie die Abflußrohre und Ventilationsabzüge in einen speziellen *Leitungs- und Ventilationsschacht* verlegt werden. Man erreicht dadurch eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung aller Installationen. Um diesen sogenannten «Gas- und Wasserblock» sind dann naturgemäß Küche, Bad, Toilette und WC angeordnet, für die man dadurch mit den denkbar kürzesten Leitungen auskommt.

Größte Sorgfalt wird der zweckmäßigen Einrichtung und Ausstattung der *Küche* gewidmet, weil dies der Raum ist, in welchem die Hausfrau den größten Teil ihrer Arbeit verrichtet und ihrer Zeit verbringt. Sämtliche Einrichtungsgegenstände für die Küche sind nach *einheitlichen Normen* dimensioniert; sie entsprechen nach Höhe, Breite und Tiefe den auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellten zweckmäßigsten Maßen. Die in Grundlelemente aufgeteilten Küchenmöbel können nach Bedarf zusammengestellt werden, und es lassen sich so aus den gleichen Elementen die verschiedenartigsten Kombinationen für kleine und große Küchen treffen. Die Einheitlichkeit der Elemente ermöglicht deren Serienfabrikation und damit einen verhältnismäßig niedrigen Preis, trotz dem für die Einrichtungsgegenstände vorgesehenen modernen Material, wie Aluminium, rostfreier Stahl, emaillierter Stahl, Kunstharzplastiken und dergleichen.

Auffallend ist, daß für diese modernen Küchen fast ausschließlich *Gasherde, Gaswarmwasserapparate und Gaskühlschränke* vorgesehen sind. Auch hier sind neue Modelle entwickelt worden, die in den Dimensionen mit den Normen für die übrige Kücheneinrichtung übereinstimmen und so konstruiert sind, daß sie ohne weiteres eingebaut werden können.

Gasanwendung im Haushalt

Das Gaswerk der Stadt Zürich hat auf Stadtgebiet und in den direkt versorgten Außengemeinden rund 100 000 Gaszähler in Betrieb. Dazu kommen dann noch die Gaszähler in etwa einem Dutzend Gemeinden mit eigenem Gasleitungsnetz, deren Abonnentenzahl dem Gaswerk nicht bekannt ist. Es stellt auf jeden Fall einen wichtigen Faktor in der Wärmeversorgung der Haushaltungen in der Stadt Zürich und in den Gemeinden am See, im Sihltal, im Limmatall und im Glattal dar.

Das Gaswerk besitzt am Werdmühleplatz 4 große Ausstellungs- und Demonstrationsräume für moderne Gasherde und sonstige Apparate der Gasanwendung in Gewerbe und Haushalt. Ebenso unterhält es einen Beratungsdienst, der alle wesentlichen Belange der Gasanwendung im Haushalt umfaßt. Dieser Beratungsdienst war vor einiger Zeit Gegenstand der Erörterung im Gemeinderat, wobei da und dort mit dem Gedanken gespielt wurde, im Zeitalter der Elektrizität könne die Gasanwendung im Haushalt mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden.

Demgegenüber hat Stadtrat Baumann, der Vorstand der Industriellen Betriebe der Stadt Zürich, zu wiederholten Malen festgestellt, daß es im Interesse unserer Energieversorgung liege und daher höchst verkehrt wäre, die Gaswerke einfach als veraltet ihrem Schicksal überlassen zu wollen. Nach eingehenden Schätzungen wäre nämlich beim Vollausbau aller Wasserkraftwerke die Schweiz heute in der Lage, nur etwa die Hälfte ihres Energiebedarfes aus im Lande erzeugter Elektrizität zu decken. Die andere Hälfte und der Bedarfszuwachs werden wohl dauernd in Form von Kohle und flüssigen Brennstoffen aus dem Ausland gedeckt werden müssen. Wenn wir aber schon für alle Zukunft auf

Offenbar haben die gründlichen Untersuchungen ergeben, daß Gasherde und Gaswarmwasserapparate den Bedürfnissen gut entsprechen und gerade deshalb für die auf Zweckmäßigkeit ausgerichtete moderne Wohnung zu bevorzugen sind.

Erwähnenswert ist ferner, daß ohne Ausnahme für alle Küchen eine *gute Ventilation* als unentbehrlich vorgesehen wird, mit der Begründung, es sei unbedingt wünschenswert, den beim Kochen immer unvermeidlichen Kochgeruch und Dunst ins Freie abzuführen und so zu verhindern, daß er aus der Küche in die übrigen Wohnräume dringt.

Es ist ferner bemerkenswert, wie durch außerordentlich geschickte Anordnung und Aufteilung der Möbel, Apparate und übrigen Einrichtungsgegenstände und durch raffinierte Ausnützung des Platzes selbst in den kleinsten und einfachsten Küchen für alles und jedes eine praktische Unterbringungsmöglichkeit geschaffen wird. So ist daran gedacht worden, daß Pfannen, Geschirr und alle anderen Utensilien immer leicht erreichbar sind; jedes Ding hat seinen Platz, und man muß nicht immer anderes wegräumen, um zu dem zu kommen, was man braucht. Vorrichtungen zum Trocknen der Küchentücher, zur Unterbringung von Servierbrettern, zum Aufbewahren von Gemüse und Kartoffelvorräten in ausziehbaren Schubladen, die man auf den Arbeitstisch nehmen kann, sind weitere praktische Neuerungen. Der *Arbeitstisch* ist so geschaffen, daß das Rüsten der Nahrungsmittel sitzend erfolgen kann. Kurz und gut, hier merkt man die Mitwirkung der Frauen bei der Planung, durch welche einmal all die vielen Detailwünsche, die in der Praxis sich zeigen und an die vorher meistens nicht gedacht wird, berücksichtigt werden.

die Einfuhr von Kohlen angewiesen sind, dann kann auch nur ihre rationellste Verwendung auf dem Weg durch die Gaswerke in Frage kommen.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist aber auch der Beratungsdienst über die Gasanwendung im Haushalt nach wie vor eine Notwendigkeit. Er kommt sogar einem großen Bedürfnis entgegen, wie die folgenden Zahlen aus der Statistik des Beratungsdienstes über ein Jahr hin beweisen:

Insgesamt wurden 144 Kochvorträge und Demonstrationen mit 7500 Teilnehmerinnen durchgeführt. 31 Instruktionvorträge erfolgten für die Schülerinnen der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule. Dazu kamen 30 Waschedemonstrationen zur Aufklärung der Hausfrauen über die verschiedenen Wascheinrichtungen. Koch- und Waschvorträge wiesen 8022 Teilnehmerinnen auf. 14 174 Beratungen wurden telefonisch oder mündlich erteilt.

Das «Sprechende Menü» mit der Amtstelephonnummer 163 verzeichnete insgesamt 51 912 Anrufe. Die telephonische Menüberatung wurde ergänzt durch den Erfahrungsaustausch: «Sie fragen — wir antworten» sowie jeweils montags durch die «Marktbörse für die Zürcher Hausfrau». Die im Abonnement abgegebenen Merkblätter für die «Briefe an die Hausfrau» erschienen in einer Gesamtauflage von 49 470 Exemplaren. Die Vermehrung beträgt 956 Abonnenten. Broschüren und Merkblätter über Koch-, Wasch- und Diätfragen wurden 16 661 Stück verkauft. Neu bearbeitet wurden 18 Merkblätter und Anleitungen.

Hinter diesen Zahlen steckt viel mehr Aufklärung und Dienst am Kunden, als man gemeinhin anzunehmen beliebt. Die Teilnehmerinnen an den Vorträgen, Instruktionen und Demonstrationen zeigen sich denn auch sehr befriedigt, ge-

rade so, wie die «Briefe an die Hausfrau» und andere Merkblätter große Anerkennung finden, worüber hinaus aber auch die Ausstellung von Gasapparaten und Gasinstallationen aller Art nicht vergessen werden darf, die allein ermöglicht, Interessenten von der Zweckmäßigkeit der Gasanwendung im Haushalt zu überzeugen, zumal Anschauung und Demonstration der beste Unterricht ist.

In der Energieversorgung ist mit Elektrizität allein nicht

auszukommen. Namentlich für die Wärmeversorgung im Haushalt benötigen wir nach wie vor Gas und Koks. Es sei denn, eines Tages mache die Atomenergie alle andern Energieträger überflüssig... Bis dahin aber müssen Gas- und Elektrizitätswerk mit ihrer vollen Leistungsfähigkeit in den Dienst der Einwohnerschaft gestellt werden, weswegen auch der Beratungsdienst, der Dienst am Kunden, nicht vernachlässigt werden darf. *«Volksrecht.»*

Das Chrysanthemum

Interessanterweise ist diese Pflanze im Volksmund besser bekannt unter dem von der botanischen Benennung abgeleiteten Ausdruck «Chrysantheme» als unter dem davon wörtlich übersetzten Namen «Goldblüte». Das Wort «Chrysanthemum» zerfällt nämlich in die griechischen Worte chrysos = golden und anthemos = Blüte. Manchenorts stellt man sich unter «Winterastern» die beliebten, als Schnittblumen so ausgiebigen und in den Lebensansprüchen genügsamen Freilandchrysanthemen vor. Diese sind gegenüber den Topfchrysanthemen meistens kleinblumiger, langstieliger und weniger frostempfindlich.

Die Chrysanthemen haben ihre Stammheimat in Asien. Besonders in China und Japan erfreuten sich diese Pflanzen seit uralten Zeiten besonderer Beliebtheit. In Japan ist das Chrysanthemum die kaiserliche Blume. Der ornamentale Wert des kaiserlichen Siegels besteht aus einem 16strahligen Chrysanthemum. Es ist denn auch nicht verwunderlich, daß gerade die japanischen Gärtner mit Chrysanthemen wahre Kunstwerke schufen und daß man in der japanischen Malerei sehr oft auf die edlen Blütenformen des Chrysanthemums stößt. Diese Sorten sind allerdings zu delikat, als daß man es wagen dürfte, sie im Freiland, ohne irgendwelchen Schutz und ohne gärtnerische Kenntnisse, zu kultivieren. Vielmehr ist diese Kultur auch im Gärtnergewerbe die Arbeit von Spezialisten.

Eine recht beliebte Winteraster ist das aus Korea stammende Chrysanthemum koreanum. Seine Blüten sind zierlich klein und erscheinen in großer Zahl; die Farben erinnern an Pastelltöne. Der Wuchs ist eher gedrunken. Deshalb werden die Sorten dieser Klasse gerne auch zur Topfkultur herangezogen. Zudem lassen sie sich sehr gut durch Samen im Frühling vermehren.

Im Gegensatz dazu ist allgemein bekannt, daß die Vermehrung der üblichen Sorten der Gartenchrysanthemen im

Frühling aus Wurzelstockteilung und aus dem Abtrennen von bewurzelten Bodentrieben niemandem Schwierigkeiten bereitet. Obwohl die Winterastern als kältewiderständig gelten, ist es doch ratsam, die Wurzelstöcke mit Stroh, Laub, Tannreisig oder dergleichen vor dem Erfrieren zu schützen.

Es gedeiht nichts Schönes auf unserer Erde, das nicht seine Neider und Feinde hätte. Auch das Chrysanthemum macht hierin keine Ausnahme. Seine größten Feinde sind die Ählchen, auch Nemathoden genannt. Diese Würmer bohren sich entweder vom Wurzelstock her den Stengel hinauf oder gelangen mit dem vom Boden aufspritzenden Regenwasser an die untersten Blätter, woselbst sie sich sofort in die Saftbahnen graben und die Pflanzengewebe total zerstören. Ählchenkranke Chrysanthemen erkennt man an den vielen braunen, verdorrten Laubblättern. Indem man diese Blätter und befallenen Stengel auf den Kompost wirft, sorgt man bereits für das nächste Jahr für einen großen Bestand an Nemathoden, die eine derartige Vermehrung erzielen, daß das Halten von Chrysanthemen schlechthin verunmöglicht wird. Man wird ihrer mit einem allerdings sehr giftigen Parathion-Präparat Meister.

Gegen allerlei Pilzkrankheiten kämpft man wirksam mit kombinierten Kupfer/Schwefel-Mitteln und gegen die schwarzen Blattläuse mit Derris oder Nikotinseife.

Das Chrysanthemum wurde erstmals im Jahre 1789 von einem Marseiller namens Blancard nach Frankreich gebracht. Von hier aus unternahm es seinen Siegeszug durch ganz Europa und ab 1890 durch die Neue Welt. Es sind die letzten Blumen, die wir von unserem Pflanzland zu recht schmucken Sträußen schneiden, bevor der Winter eintritt. Immer beliebter wird das Chrysanthemum zur Schaffung einer festlichen Atmosphäre bei gesellschaftlichen Anlässen und als Grab schmuck zu Allerheiligen als Sinnbild erfüllten Lebens.

AUS DEM VERBANDE

Sektion Basel

Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. September 1952.

Es wird die Abhaltung eines *Kurses für Kassiere und Buchhalter* und eines *Kurses für die Rechnungsrevisoren der Wohngenossenschaften* beschlossen. Ein Angehöriger der Treuhandstelle des Vereins wird die Kurse leiten und mit den Funktionären die ihnen obliegenden Pflichten und Aufgaben behandeln.

Der Vorstand besprach die Frage der *Bereitstellung von Wohnungen für betagte Leute*. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Regierungsrat für eine solche Aktion die Dienste des Bundes der Wohngenossenschaften anzubieten. Es sollte die Frage der Förderung derartiger Wohnbau-

ten auf genossenschaftlicher Grundlage, mit angemessenen Beiträgen des Staates, geprüft werden.

Die Frage der *Besteuerung der Wohngenossenschaften* wurde diskutiert und eine Intervention bei den Steuerbehörden beschlossen.

Zur Abstimmung über den *Bundesbeschluß über den Einbau von Luftschutzräumen* in bestehenden Häusern wurde beschlossen, den Mitgliedern der Wohngenossenschaften dessen Ablehnung zu empfehlen.

Ein Bericht über den Stand der Aktion wegen der *Einkommensbegrenzung beim subventionierten Wohnungsbau* wird entgegengenommen.

Zwei neue Wohngenossenschaften werden in den Bund aufgenommen. N.